

Siegfried Lokatis

## Die Gründung des Akademie-Verlags

Zur Jahreswende 1945/1946 prangte noch der alte Name "Preußische Akademie der Wissenschaften" auf dem Briefkopf. Ihr Präsident bat um die jährlichen Etatmittel, Baumaterial, Lebensmittel für 33 Personen und Kohlen. "Zur Erfüllung der wesentlichsten Aufgabe der Akademie, der Veröffentlichung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten" aber stand die Bitte um Publikationsmöglichkeiten, um "generelle Druckerlaubnis" und die "Freigabe" beschlagnahmter Druckereien in Trebbin (de Gruyter) und Gräfenhainichen an erster Stelle. Sonst würden "die Druckaufträge gegen den Willen der Akademie nach dem Westen abwandern."<sup>1</sup> Dieser Wink mit dem Zaunpfahl an den sowjetischen Stabschef in Karlshorst löste einen einjährigen Verhandlungsprozeß aus, der am 23. Dezember 1946<sup>2</sup> mit der Gründung eines eigenen Akademie-Verlages abgeschlossen wurde.

Die Gründung wurde durch eine neue verlagspolitische Situation begünstigt, die 1946 zu einer Wiederbelebung der wissenschaftlichen Buchproduktion in der Ostzone führte. 1945 produzierten entsprechend den kulturpolitischen Prioritäten der neuen Machthaber hauptsächlich drei neugegründete, von zuverlässigen politischen Organisationen geführte Unternehmen, der Aufbau-Verlag des Kulturbundes<sup>3</sup>, der KPD-Verlag Neuer

---

<sup>1</sup> Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie (Akademie-Archiv), Bestand der Akademie-Leitung 661, Präsident der Preußischen Akademie der Wissenschaften an Generalleutnant Dratwin, Dezember/Januar 1945/1946.

<sup>2</sup> Bundesarchiv (BA) DR-2 (Ministerium für Volksbildung), 1097, Urkundenrolle 146 (23.12.1946) und Urkundenrolle 4, ( 11.1.1947). Im Januar mußte der zunächst eingetragene Firmenname "Akademie-Verlag G.m.b.H. Berlin" in "Akademie-Verlag Gesellschaft mit beschränkter Haftung Berlin" geändert werden. Vom Stammkapital hielt die Akademie ursprünglich 80.000.- und die Zentralverwaltung für Volksbildung 20.000.-RM. Die sowjetische Verlagslizenz datiert vom 17.2.1947, weil die SMAD im Januar keine Lizenzen auszustellen pflegte.

<sup>3</sup> Carsten Wurm, Der frühe Aufbau-Verlag 1945-1961, Wiesbaden 1996. Elmar Faber, Carsten Wurm (Hrsg.): "Allein mit Lebensmittellkarten ist es nicht auszuhalten ..." Autoren- und Verlegerbriefe 1945 - 1949, Berlin 1991.

Weg (später Dietz-Verlag<sup>4</sup>) und zwecks antifaschistischer Umerziehung der Schulbuchverlag Volk und Wissen, der der Volksbildungsbehörde Paul Wandels<sup>5</sup> unterstand. Die übrig gebliebenen, weder zerbombten noch demontierten Druckereien arbeiteten weitgehend im sowjetischen Auftrag. Der SWA-Verlag<sup>6</sup> der Besatzungsmacht stellte sowjetische Schulbücher und - in über sechs Millionen Exemplaren- die aktuelle Fassung der "Geschichte der KPdSU" her.

Das traditionsreiche Zentrum des deutschen Buchhandels Leipzig war zunächst von den Amerikanern besetzt worden, die dort eine ganze Reihe von z.T. politisch belasteten Verlegern nach Wiesbaden und Frankfurt am Main abgeworben hatten.<sup>7</sup> Unter den Auspizien des beginnenden "kalten Krieges" wurde den Warnungen des Leipziger Buchhandels vor einer Spaltung des deutschen Buchmarktes zunehmend Gewicht beigemessen, und kommunistische Kulturpolitiker wie Johannes R. Becher plädierten dafür, renommierte Unternehmen mit gesamtdeutscher Ausstrahlung zu lizenzieren. Anfang 1946 konnte Wilhelm Girnus, damals Leiter der Abteilung Kulturelle Aufklärung der Deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung, Walter Ulbricht berichten, daß es gelungen sei, "die SMA von der Wichtigkeit bestimmter weltbekannter Verlage (Inselverlag, Reclam, Kiepenheuer und die Gruppe der wissenschaftlichen Verleger) zu überzeugen und ihre Zulassung in Erwägung zu ziehen." Mit diesen Verlagen, die sonst mitsamt ihren Lizenzen in den Westen abzuwandern drohten, habe man "ein Instrument der Einwirkung auf die anderen Zonen in der Hand". Erst die Wiederezulassung privater Verlage machte in den Augen der sowjetischen Machthaber die Einrichtung einer zentralen deutschen Zensurstelle erforderlich. Die russischen Zensoren waren mit einer solchen, für sie ganz ungewohnten Aufgabe überfordert. Die Lizenzierung privater Verlage wurde seitens der SMA davon abhängig gemacht, daß

---

4 Siegfried Lokatis, Dietz. Probleme der Ideologiewirtschaft im zentralen Parteiverlag der SED, in: Lutz Niethammer und Bernd Weisbrod (Hrsg.): Von der Aufgabe der Freiheit, Festschrift für Hans Mommsen, Berlin 1995.

5 David Pike, The Politics of Culture in Soviet-Occupied Germany 1945-1949, Stanford 1992.

6 Vgl. Fritz Matke, Starthilfe für neue Literatur. Altes und Neues vom SWA-Verlag, in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel (Leipzig), 1989, Heft 40 - 42.

7 Vgl. Thomas Bille, Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig 1945-1949. Aspekte der Verlagspolitik in der sowjetischen Besatzungszone, in: Mark Lehmann und Lothar Poethke (Hrsg.), Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte, 2 (1992).

gegen das Eindringen "reaktionärer und faschistischer Tendenzen... absolut zuverlässige Garantien geschaffen" würden.<sup>8</sup> So entstand Erich Weinerts "Kultureller Beirat für das Verlagswesen", die Keimzelle des Zensursystems der DDR, zunächst als eine "von der SMA Karlshorst geschaltete Befürwortungsstelle", die etatmäßig Paul Wandels Zentraler Verwaltung für Volksbildung zugeordnet war.<sup>9</sup>

Unter der Hand, hauptsächlich durch stille Beteiligungen des Verlags Volk und Wissen, dessen Führung laut Girmus "nach außen so wenig wie möglich in Erscheinung treten" sollte, wurde die Überführung der großen wissenschaftlichen Verlage in Volkseigentum vorbereitet.<sup>10</sup> Einerseits stand also seit Anfang 1946, als die Akademie der Wissenschaften in Karlshorst um Publikationsmöglichkeiten nachsuchte, die Wiederbelebung des wissenschaftlichen Verlagswesens ohnehin auf der Tagesordnung, andererseits war in keiner Weise ausgemacht, welche Verlage in welcher Rechtsform für welche Aufgabenfelder lizenziert werden würden.

In den ersten Monaten des Jahres 1946 setzte die Akademie auf die Lizenzierung ihrer bewährten Kooperationspartner. So befürwortete Johannes Stroux nicht nur die Zulassung von de Gruyter, sondern auch von Harrassowitz als Fachverlag für Orientalistik, "mit dem die Akademie der Wissenschaften sowie ihre Mitglieder von je her in engen Beziehungen" stünden.<sup>11</sup> Aber Otto Harrassowitz war als "PG" politisch belastet, und de Gruyter bevorzugte (ähnlich wie Julius Springer) die britische Lizenz, nachdem seine Druckerei in Trebbin demontiert worden war.<sup>12</sup> Im April 1946 stand zur Diskussion, eine "Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Verlage (Akademie-Verlage)" in Leipzig zu bilden.<sup>13</sup> Im Juni 1946, die Eröffnung der neuen "Deutschen Akademie der Wissenschaften" stand kurz bevor, setzte die Volksbildungsbehörde explizit die Neugrün-

---

<sup>8</sup> BA (SAPMO) DY 30/NL 182 (W.Ulbricht)/927, Bericht Girmus zu Händen von Ulbricht, 20.2.1946.

<sup>9</sup> Heinrich Becker, "Planmäßige Buchproduktion", in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, 25.4.1947.

<sup>10</sup> BA DY 30/NL 182/927, Bericht Girmus zu Händen von Ulbricht, 20.2.1946.

<sup>11</sup> Akademie-Archiv, Bestand der Akademie-Leitung 661, 5.2.1946.

<sup>12</sup> BA DR-2, 896, Aktennotiz der Abteilung Verlagswesen der Zentralverwaltung für Volksbildung, 29.3.1946.

<sup>13</sup> BA DR-2, 896, Arbeitsplan der Abteilung Verlagswesen, 4.4.1946.

derung eines "wissenschaftlichen Akademie-Verlages" auf ihren Arbeitsplan.<sup>14</sup>

Zu den ersten Aufgaben des Anfang November zum Direktor der Akademie gewählten Josef Naas gehörten die Verhandlungen mit Hans Kaesser, dem designierten Leiter des Akademie-Verlags. Kaesser, 1905 im württembergischen Waldhof geboren, hatte sich zunächst mit der unpolitisch wirkenden Publikation von "Wirtschaftliche Kurzbriefen", Rundfunk- und Elektrozeitschriften befaßt und leitete im Krieg den Hansa-Verlag. Er war jedoch kein NSDAP-Mitglied, trat Anfang August 1945 in die KPD ein und wurde Abteilungsleiter bei Volk und Wissen.<sup>15</sup>

Im Herbst 1946 übernahm Kaesser die "tatsächlichen Vorbereitungen für die Gründung des Akademie-Verlages", besuchte geeignete Druckereien und verhandelte "zur Vorbereitung des Verlagsprogramms... mit einer ganzen Reihe von Gelehrten und Akademie-Mitgliedern".<sup>16</sup>

Kaesser verhandelte mit Hans Kienle über das "Berliner Astronomische Jahrbuch" und über "Forschungen und Fortschritte", das "Nachrichtenblatt der Deutschen Wissenschaft und Technik", mit Diedrich Westermann über die "Zeitschrift für Phonetik und allgemeine Sprachwissenschaft" und mit Friedrich-Adolf Willers über die "Zeitschrift für angewandte Mathematik und Mechanik".

Im Krieg waren zwei Hefte dieser Reihe "auf dem Transport von der Druckerei zum Verlag durch Fliegerbomben vernichtet" worden, und "auch die Restbestände der übrigen Hefte verbrannten bei den Kämpfen um Berlin. Nach dem Zusammenbruch bemühte sich der Herausgeber, da zahlreiche Manuskripte vorlagen, auch die der in den vernichteten Heften gedruckten Arbeiten, möglichst bald einen Verlag zu finden." Der VDI-Verlag, in dem die Zeitschrift vorher herauskam, hatte seine Arbeit noch nicht wieder aufgenommen, und ab April 1947 erschien die "Zeitschrift für angewandte Mathematik und Mechanik" regelmäßig im Akademie-

---

<sup>14</sup> Ebenda, 4.6.1946.

<sup>15</sup> Akademie-Archiv, Bestand der Akademie-Leitung 695, Lebenslauf Hans Kaesser, 27.7.1946.

<sup>16</sup> Ebenda, Kultureller Beirat (v. Balluseck) an Paul Wandel, 17.12.1946.

Verlag. "Andere mathematische Zeitschriften gab es damals in Deutschland noch nicht."<sup>17</sup>

Der Schriftleiter der 1821 gegründeten "Astronomischen Nachrichten", Johann Wempe, mußte "ohne Anknüpfungsmöglichkeiten an frühere Erfahrungen" der verpflichtenden Tradition gerecht zu werden versuchen, was nur in "verständnisvoller Zusammenarbeit" und "lebhafter Wechselwirkung" zwischen Herausgeber, Schriftleiter, Verlag und Druckerei gelang.<sup>18</sup> Im Oktober 1947 stieß Karl Griewanks "Deutsche Literaturzeitung" dazu.<sup>19</sup> Ernst Mangolds "Archiv für Tierernährung" wurde erst 1948 als dringlich eingestuft und erschien ab 1950, das "Journal für Hirnforschung" von Prof. Dr. med. Prof. med. h.c. Dr. med. h.c. Dr. med. h.c. Dr. rer. nat. h.c. Dr. phil. h.c. Hon. Dr. sc.(Ozon) Dr. Dr. Dr. med. h.c. Oskar Vogt ab 1954.<sup>20</sup> Daß die Zeitschriften, wie immer wieder hervorgehoben wurde<sup>21</sup>, pünktlich und regelmäßig erschienen, war eine unter den damaligen Umständen ganz unwahrscheinliche Leistung.

Dem "Chemischen Zentralblatt" kam in verschiedener Hinsicht eine Sonderstellung zu. Im Mai 1945 hatte das "Technische Büro des Ministeriums der Chemischen Industrie der UdSSR" das Organ der "Deutschen Chemischen Gesellschaft" übernommen, ohne allerdings dessen Arbeiten zu publizieren. Als Gegenleistung für die angefallenen Kosten, für Archivmaterial, Register und vorbereitete Zeitschriftennummern verpflichtete sich der Verlag zur Zahlung von 245.000.-RM, die mit den vom "Technischen Büro" abonnierten Exemplaren verrechnet werden sollten. Formel- und Sachregister von 1943, das Autorenregister für 1944 und die drei letzten

---

<sup>17</sup> Akademie-Verlag GMBH Berlin 1946-1956, Berlin 1956, S.120 -123 (Beitrag Friedrich-Adolf Willers). Diese Jubiläumsfestschrift enthält Beiträge von Verlagsmitarbeitern, Autoren und Herausgebern und bietet die interessantesten Einblicke in die Geschichte traditionsreicher Zeitschriften und Schriftenreihen. Zur Aristoteles-Ausgabe vgl. dort S.36-42 (Ernst Grumach), zu "Klio" und "Philologus" ebenda, S.42-47 (Johannes Irmscher), zu den "Griechischen Christlichen Schriftstellern" S.47-53 (Franz Paschke), zur "Teubneriana" S.53-59 (Bruno Doer) und zu den "Veröffentlichungen der Freiburger Bergakademie" S.91-95 (Otto Meißer, Rolf Wendler).

<sup>18</sup> Ebenda, S.116-120 (Johann Wempe).

<sup>19</sup> Ebenda, S.101-103 (Ingeborg Goldtammer).

<sup>20</sup> Ebenda, S.105-107 (Ernst Mangold), S.113 (Oskar Vogt).

<sup>21</sup> "Kaum ein Verleger der Westzonen bringt seine Zeitschriften so pünktlich heraus wie wir. "Akademie-Archiv, Bestand der Akademie-Leitung 667, Auszug aus dem Exposé des Akademie-Verlages für die Besprechung am 12.1.1949.

Quartalsbände für 1945 mußten nachproduziert werden, um bereits geleistete Bezugsgebühren abzarbeiten. Trotzdem war das "Chemische Zentralblatt" das mit Abstand lukrativste Verlagsobjekt. Während die "Zeitschrift für Phonetik" im gleichen Zeitraum etwa 17.000.- RM und das "Astronomische Jahrbuch" 7816,13.-RM erbrachten, machte dessen Umsatzerlös 1948 mit 825 597.- RM fast die Hälfte des Jahresumsatzes des Gesamtverlages (1.722.700.-RM) aus. Die 35 Mitarbeiter der Redaktion des Chemischen Zentralblatts in der Babelsberger Siemensstraße erfreuten sich im Gegensatz zu ihren Berliner Kollegen des Privilegs, täglich ein warmes Mittagessen zu erhalten.<sup>22</sup> Der Schriftleiter Maximilian Pflücke verdiente mit 2000.-RM weit mehr als sein Verlagsleiter<sup>23</sup>, gab schließlich eine ganze Reihe von Zentralblättern für den Verlag heraus und erhielt einen Nationalpreis. Der Verlag VCH Weinheim, der (zunächst in scharfer Konkurrenz, dann in enger Zusammenarbeit mit dem Akademie-Verlag) in Westdeutschland das Chemische Zentralblatt herstellte, übernahm bekanntlich den Akademie-Verlag zwischen 1991 und 1997.

Die meisten Zeitschriften des Akademie-Verlages waren auf irgendeine Weise gesamtdeutsche Projekte, hatten westdeutsche Mitherausgeber oder kooperierten mit westdeutschen Verlagen. Um die Verbindung zu westdeutschen Universitäten und Instituten zu erleichtern, "Literatur für Verlagszwecke zu beschaffen, die Kunden des Verlages zu betreuen und die Geldeingänge zu verwalten", wurde 1948 eine Filiale in Stuttgart ("Kunst und Wissen") gegründet, deren Leiter Erich Bieber wöchentlich mit Berlin abrechnen sollte.<sup>24</sup> Der Akademie-Verlag wurde zum führenden DDR-Unternehmen im innerdeutschen Literaturaustausch. Umso härter war der Verlag vom Ausfall des "Kommissionsgeschäfts Westen" im Herbst 1948 betroffen, als "alle sowjetisch lizenzierten Veröffentlichungen der Ostzone in den Westzonen verboten" wurden: "Wir haben es also vorgezogen, illegale Wege zu gehen. Und auf diesen illegalen Wegen ist es uns, wenn auch stockend, gelungen, wesentliche Teile unserer Verlagsproduktion nach dem Westen zu bringen. Stockend wie die Lieferung ist natürlich auch die Bezahlung." Eine Hamburger Kommissionsfirma, bei der Kaesser vor 1945 beschäftigt war, überzeugte den Akademie-Verlag, "daß

---

<sup>22</sup> BA DR-2, 884, Prüfungsbericht Jahresabschluß 1948 des Akademie-Verlages, 13.9.1949.

<sup>23</sup> Protokoll der Aufsichtsratsitzung des Akademie-Verlags vom 19.12.1947.

<sup>24</sup> BA DR-2, 884, Prüfungsbericht Jahresabschluß 1948 des Akademie-Verlages, 13.9.1949.

es ihr möglich sein werde, trotz der bestehenden Verbote die Lieferung nach dem Westen vorzunehmen... Aber bei dem großen Umfange unseres Geschäftes dauert es viele Wochen, bis die Tausende von Zeitschriften-Abonnenten vom alten auf den neuen Kommissionär überschrieben sind, bis Lieferung und Abrechnung klappt." <sup>25</sup>

Das erste Buch des Verlages wurde Liselotte Richters Festschrift "Leibniz und sein Rußlandbild". Es erschien im Herbst 1946, als der Akademie-Verlag noch gar nicht existierte. Das Werk feierte den 300. Geburtstag des Akademie-Gründers, ließ sich aber auch gelegentlich des dreißigsten Jahrestags der Oktoberrevolution an sowjetische Kulturoffiziere verschenken.<sup>26</sup> Kaesser gelang es, der Druckerei Vorpahl das von Scheel und Stroux geförderte Buch auf etwas zweifelhafte Weise abspenstig zu machen. Obwohl sich die sowjetischen Stellen bei ihrer Genehmigung dieser Schrift nicht an der Tatsache gestört hatten, daß Vorpahl keine Verlagslizenz besaß, bot dieses Manko der Akademie den Vorwand, sich entsprechend einem Vorschlag Kaessers<sup>27</sup> vom Vertrag zurückzuziehen und das Werk dem Akademie-Verlag zu überlassen, der nur noch einen Zettel in das fertige Buch einzukleben brauchte.<sup>28</sup>

1947, im ersten Jahr seines Bestehens, gab der Verlag 12 *Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften* heraus, wobei das Spektrum von Paul Ramdohrs *Die orientierten Verwachsungen von Bleiglanz, Cotunnit und Anglesit der Grube Christian Levin bei Essen-Borbeck über Die Rechtsgeschichte und das Problem der historischen Kontinuität von Heinrich Mitteis* bis hin zu Otto Warburgs *Ideen zur Fermentchemie der Tumoren* und Diedrich Westermanns *Pluralbildung und Nominalklassen in einigen afrikanischen Sprachen* reichte. Einer der eifrigsten Autoren

---

<sup>25</sup> Akademie-Archiv, Bestand der Akademie-Leitung 667, Die Ursachen der augenblicklichen finanziellen Schwierigkeiten des Akademie-Verlages, 21.3.1949 (Kaesser).

<sup>26</sup> Akademie-Archiv, Bestand der Akademie-Leitung 662, 5./7.11.1947. Das Buch wurde beispielsweise an Tulpanow, Solotuchin und den Stadtkommandanten Kotikow verschickt.

<sup>27</sup> Kaesser warnte die Akademie vor "Unannehmlichkeiten", wenn Vorpahl ohne Lizenz den Vertrieb des in 1500 Exemplaren ausgedruckten Werkes übernehme: "Es ist daher bald Vorsorge zu treffen, daß der Vertrieb einem lizenzierten Verleger in die Hand gegeben wird. In erster Linie käme wohl der Akademie-Verlag hierfür in Frage." Akademie-Archiv, Bestand der Akademie-Leitung 398, Bemerkungen zu einem Aktenvermerk von Prof. Scheel vom 26.10.46.

<sup>28</sup> Günther Wirth, Bücher verweisen auf Signaturen der Zeit. Zur Editionsgeschichte Liselotte Richters "Leibniz und sein Rußlandbild", Börsenblatt 1986, S.857-859.

jener Frühzeit war Hans Nordmann, der sich in den Abhandlungen regelmäßig über die Entwicklung der Eisenbahntechnologie verbreitete.<sup>29</sup> Die Zuschüsse der Akademie in Höhe von 10.000.- bis 12.000.-RM pro Band erschienen nicht in der Verlagsbilanz, sondern wurden direkt an die Druckerei bezahlt. Um Austauschverfahren und wissenschaftlichen Geschenkverkehr wieder in Gang zu bringen, legte Johannes Stroux großen Wert darauf, daß die Akademie von jeder Abhandlung etwa 600 Exemplare erhielt.<sup>30</sup>

Kein anderer wissenschaftlicher Verlag verfügte über eine vergleichbar breite Produktionspalette. Bereits 1947 erschienen Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Erdbebenforschung in Jena und der Sternwarte Sonneberg. Seit 1948 betreute der Verlag die "Sächsische Akademie der Wissenschaften" mit dem "Althochdeutschen Wörterbuch" und "Poggendorffs biographisch-literarischem Handwörterbuch", und eine Leipziger Zweigstelle wurde gegründet. Im selben Jahr kamen zum erstenmal das "Archiv für Lagerstättenforschung", die "Abhandlungen der geologischen Lehranstalt" und die "Sitzungsberichte" der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse heraus, denen 1949 solche der Kollegen aus der Philosophisch-historischen Klasse folgten.

Dabei griffen die Ambitionen des Verlages längst über den engeren Umkreis der Akademie hinaus.<sup>31</sup> Ein Verlagskatalog von 1958 führte sechzig Zeitschriften und weit über Hundert solcher Schriftenreihen auf. Zu Recht sprach Maximilian Pflücke 1956 von einer "ungeheuer schnellen, ich möchte sagen schwungvollen Entwicklung", und der Mediziner Theodor Brusch, der diese als Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Akademie-Verlages verfolgt hatte, resümierte zu dessen Jubiläum: "Er hat - das darf ich sagen - im weitesten Ausmaße alles das erfüllt, was die Aka-

<sup>29</sup> Abhandlungen Hans Nordmanns: Die Dampflokomotive in ihren Hauptentwicklungslinien (1948), Die Frühgeschichte der Eisenbahnen (1948), Die Mechanik der Zugförderung (1949), Die ältere preußische Eisenbahngeschichte (1950), Probleme der durchgehenden Eisenbahnbremsen in entwicklungsgeschichtlicher Darstellung (1950).

<sup>30</sup> Protokoll der Aufsichtsratssitzung des Akademie-Verlags vom 19.12.1947. Erst Mitte der fünfziger Jahre erhielt die Akademie eigene Druckereien, die bekanntesten in Altenburg, Gräfenhainichen und Langensalza, zugewiesen.

<sup>31</sup> "Herr Präsident Stroux erteilt für den Geschäftsbericht seine erfreute Zustimmung, betont aber, daß er den Eindruck habe, der Akademie-Verlag habe sich doch anders entwickelt, als ursprünglich beabsichtigt war. Es ist daher eine engere Verbindung mit der Akademie herzustellen" (Protokoll der Aufsichtsratssitzung der Akademie-Verlag G.m.b.H., Berlin am 24.10.1949).



demie von ihm erwartet hat. Aber das war nicht immer leicht, wie aus den Zeitverhältnissen heraus zu verstehen ist."<sup>32</sup>

Tatsächlich gab es erhebliche Startschwierigkeiten. Anfang 1947 hauste der Verlag "räumlich sehr bescheiden" in einem "vorläufigen Notquartier" in der Brüderstraße, in Untermiete bei der Buchhandlung Arnold und in drei Räumen in der Chausseestraße 106. Anfang 1948 bezog man ein verkehrsgünstig gelegenes Haus "in einer Trümmerlandschaft" am Schiffbauerdamm 19, das "beschädigt, aber nicht ausgebrannt" war. Für die 110 Mitarbeiter gab es laut Etat nur eine Reiseschreibmaschine. Büromöbel, Fenster und Türen mußten auf dem Schwarzmarkt besorgt werden. Allein die Bereifung des Verlagsautos kostete kurz vor der Währungsreform über 7000 Reichsmark. Bald darauf wurde der NSU-Fiat 1100 in Leipzig gestohlen.<sup>33</sup>

Der Betreuer der Leibniz-Ausgabe, Kurt Müller, berichtete 10 Jahre später in seiner Festansprache, wie "Mühe, Entsagung und Aufopferung der Mitarbeiter" am Anfang standen:

"Daß sich im Jahre 1947 jeder Tisch und Stuhl selbst mitbringen oder sein Arbeitsmaterial besorgen mußte, bereitete nicht so schwere Sorgen wie das Überstehen des Winters. Der erste Nachkriegsband unserer Leibniz-Ausgabe entstand zum großen Teil in einem Zimmer, das, nachdem der Herbstregen nachhaltig das Gemäuer des Gebäudes durchdrungen hatte, sich im Winter in einen hell glitzernden Eispalast verwandelte, bis dann im Frühjahr, wenn die ersten warmen Winde kamen, ein anheimelndes Tropfen und Rieseln begann, das mit einem lustigen Geplätscher etwas größerer Wassermassen, welche die Treppen der alten Akademie hinuntersprangen, beendet wurde. In dieser nur im Rückblick so romantischen Umgebung philologischen Ehrgeiz zu entwickeln, die Sprache des 17. Jahrhunderts genau in ihrem historischen Bestand zu bewahren, selbst Kommata und Punkte in ihrer Abweichung vom heutigen Gebrauch so zu bringen, wie es Leibniz und seine Korrespondenten aus Gründen des Sprechens und ihres Sprachrhythmus für richtig hielten, kostete unsägliche

32 Akademie-Verlag GMBH Berlin 1946-1956, a.a.O., S.33 (M. Pflücke) und S.129f. (T. Brugsch).

33 Akademie-Archiv, Bestand der Akademie-Leitung 662, Bericht des Akademie-Verlages (Kaesser) vom 1.2.1947. Akademie-Verlag GMBH Berlin 1946-1956, a.a.O., S.8 (Dr. Künzel). Walter Richter, Strahlungszentrum deutscher Wissenschaft. Aufgaben und editorische Leistung des Akademie-Verlages, in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, 2.8.1952.

Mühe. Sie können sich meine Begeisterung vorstellen, als dann bei der Ablieferung des Manuskriptes für Band I der Leibniz-Ausgabe der Verlagsvertreter mich fragte, ob der Text schön nach den Regeln des Duden behandelt werden sollte. Damals wäre ich keineswegs bereit gewesen, etwa zum zweijährigen Verlagsgeburtstag mit Glückwünschen zu kommen."<sup>34</sup>

1948 begannen anhaltende Auseinandersetzungen der Akademie und ihres Verlages mit dem "Kulturellen Beirat". Wie sollte man mit wissenschaftlichen Autoren verhandeln, wenn der Vertragsabschluß hinterher vom "Kulturellen Beirat" desavouiert wurde? Kaesser klagte, daß das Verfahren zulange dauerte: "So können wir mit westlichen Verlagen, die in Bezug auf ihre Buchproduktion keinen zeitraubenden Prüfungen unterliegen, nicht konkurrieren. Es vergehen oft Monate bis ein Manuskript aus dem Lektorat kommt, bis darüber verhandelt wird, bis wir dann die Druckgenehmigung und die Papierzuteilung erhalten." Der Verlag habe "für die der Akademie so sehr am Herzen liegende Planck-Festschrift" zwar die Druckgenehmigung in Klasse I, aber nicht das Papier bekommen.<sup>35</sup>

Es erinnert an die Handhabung der Entnazifizierungsverfahren, daß die beim Kulturellen Beirat eingereichten Manuskripte in fünf Kategorien sortiert wurden.<sup>36</sup> 1947 erlangte der Akademie-Verlag bei 66 Anträgen 26 Druckgenehmigungen der Gruppe I (Befürwortung mit Papier), wobei nur für 13 Werke das Papier auch tatsächlich vorhanden war. Kaesser demonstrierte seinen Unwillen, indem er die Leipziger Messe bestreikte: "Im Hinblick auf die geringe Zahl fertig gedruckter Veröffentlichungen - deren Umfang zum großen Teil nur sehr gering ist - konnten wir uns nicht dazu entschließen, uns in größerem Umfang an der Messe zu beteiligen. Wir wollten ein zu großes Mißverhältnis zwischen der Größe des Standes und dem Umfang unserer Produktion vermeiden."<sup>37</sup>

---

<sup>34</sup> Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 6.4.1957, S. 222, Festansprache Prof. Kurt Müllers zum 10-jährigen Jubiläum des Akademie-Verlages.

<sup>35</sup> Akademie-Archiv, Bestand der Akademie-Leitung 667, Auszug aus dem Exposé des Akademie-Verlages für die Besprechung am 12.1.1949.

<sup>36</sup> Ebenda, Aktenvermerk betr. Hauptausschuß-Sitzung des Kulturellen Beirats am 21.4.1948: I Befürwortung mit Papier, II Befürwortung ohne Papier, III Vorläufig zurückgestellt, IV Abgelehnt, V Weitere Bearbeitung.

<sup>37</sup> Ebenda, Akademie-Verlag (Kaesser) an Direktor der Akademie der Wissenschaften (Dr. Naas), 22.3.1948.

Die Konflikte mit der Zensur waren nicht, oder jedenfalls nur zum geringen Teil, auf politisch begründete Schikanen zurückzuführen. Der an sich wohlwollende Kulturelle Beirat sah sich schlechterdings nicht im Stande, über eine "Papierquote von 30% für die genehmigten Verlagsvorhaben hinauszugehen."<sup>38</sup> Der Akademie-Verlag wies regelmäßig darauf hin, daß er "von den zuständigen Stellen praktisch auf den schwarzen Markt verwiesen" wurde.<sup>39</sup> 1948 fielen 15 von 26 Anträgen in Gruppe II: "Mit Recht verlangt die Akademie aber, daß diese Arbeiten veröffentlicht werden sollen. Das Papier hierzu kann sich der Verlag aber nur auf krummen Wegen beschaffen, worauf hier in aller Form aufmerksam gemacht sei... In Bezug auf unseren Produktionsbedarf hat man uns, im Gegensatz zu Volk und Wissen, auf sehr zweifelhafte Bezugsquellen verwiesen. Was der Verlag bisher brauchte, hat er sich mehr schlecht als recht beschafft..."<sup>40</sup>

Damit seine für Jahrzehnte bestimmten Bücher nicht in den Bibliotheken vergilbten und im Hinblick auf das Export-Geschäft war der Verlag auf hochwertige Papiersorten und seltenes Kunstdruckpapier angewiesen. Nach dem Vorbild des Volk und Wissen Verlages, dem damals nicht weniger als 16.000 Tonnen zur Verfügung standen, wünschte auch der Akademie-Verlag ein jährliches Papierkontingent. Statt der als notwendig berechneten 700 erhielt er aber trotz durchschlagender Argumente<sup>41</sup> nicht

---

38 BA DR-2, 1027, Kultureller Beirat (v. Balluseck) an Akademie-Verlag, 20.5.1947. Weiter heißt es dort: "Es ist zwar sehr bedauerlich, daß die zugeteilten Mengen sehr gering sind, ich glaube aber, daß die Situation in Ihrem Fall nicht geradezu katastrophal ist, weil Sie doch mit den vorbereitenden Arbeiten der Herstellung (Satz und Umbruch) lange Zeit beschäftigt sein werden. Vielleicht ist es möglich, daß wir aus dem Kontingent des dritten Vierteljahres die restlichen Papiermengen zur Verfügung stellen, wenn die Manuskripte voll druckfertig sind. Das Papierkontingent des Kulturellen Beirats erlaubt im Augenblick unter keinen Umständen eine Erhöhung der erfolgten Zuteilungen."

39 BA DR-2, 1027, Vermerk über Besprechung des Kulturellen Beirats (Marquardt und Koven), Akademie-Verlag (Kaesser), Direktor Naas und Paul Wandel am 23.1.1949.

40 Akademie-Archiv, Bestand der Akademie-Leitung 667, Auszug aus dem Exposé des Akademie-Verlages für die Besprechung am 12.1.1949.

41 "Bei ausreichender Papierversorgung hätte der Akademie-Verlag gerade jetzt die Möglichkeit, bedeutende wissenschaftliche Werke auch aus den Westzonen an sich zu ziehen, darüberhinaus bedarf er eines höheren Papierkontingents, um das Chemische Zentralblatt der Ostzone gegen das im Westen lizenzierte durchzusetzen"(Akademie-Archiv, Bestand der Akademie-Leitung 662, Präsident der DAW (Stroux) an Obersten Chef der SMAD Sokolowski, 15.6.1948).

mehr als 250 Tonnen, und auch die erst 1949, nach "monatelangen Bemühungen um die Lösung dieser Fragen" bei der Deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung, den zuständigen Stellen der SMA und schließlich dem Obersten Chef der SMAD Sokolowski.

Gleichzeitig bat Akademie-Präsident Stroux um eine "Erleichterung des Genehmigungsverfahrens": "Bei einigen der Akademieveröffentlichungen mit ganz speziellen Themen kann der Außenstehende nicht ohne weiteres beurteilen, welche große Bedeutung sie für die Wissenschaften haben. Es müßte der Akademie überlassen sein, auszuwählen und zu bestimmen, welche Arbeiten sie veröffentlichen will."<sup>42</sup>

Der Akademie-Verlag besaß einen eigenen, hochkarätig besetzten "Wissenschaftlichen Beirat", der eigentlich nach selbstgesetzten Richtlinien über das Programm entscheiden sollte. "Die beiden Akademien machen geltend, dass sie als höchste wissenschaftliche Institutionen der Zone nicht der Begutachtung durch den Kulturellen Beirat unterliegen dürften. Wenn Herr Prof. Kienle z.B. die Kapazität auf dem Gebiet der Astronomie in der Ostzone ist, wer beurteilt dann im Kulturellen Beirat die Qualität der von ihm eingereichten Arbeit? Und so durch alle von den Akademien vertretenen Fächer hindurch. Es haben sich in den vergangenen zwei Jahren Differenzen ergeben z.B. dadurch, daß man einem Akademie-Mitglied die Arbeit eines anderen Akademie-Mitgliedes zur Begutachtung vorgelegt hat. Ständig gehen beim Verlag Rückfragen und Reklamationen von Akademie-Mitgliedern ein. Vom Verlag wird zwar immer betont, daß die Manuskripte von uns nur zum Zwecke der Papierzuteilung vorgelegt würden, aber leider straft die Handhabung im Kulturellen Beirat selbst diese Behauptung Lügen. Immer wieder tritt dem Verlag die Ansicht, daß es sich hier um eine Zensur handele, entgegen."<sup>43</sup>

Natürlich gab es einige klare Fälle politischer Zensur. Reinhold Trautmanns Abhandlung über "Die elb- und ostseeslavischen Ortsnamen" mußte 1947 ohne Karte erscheinen.<sup>44</sup> Fritz Hartungs Vortrag über die Revolution 1848 war schon in Gruppe II eingereicht, "das Manuskript gesetzt und von Herrn Prof. Hartung korrigiert und imprimiert", als die Druckbe-

---

<sup>42</sup> Ebenda.

<sup>43</sup> Akademie-Archiv, Bestand der Akademie-Leitung 667, Auszug aus dem Exposé des Akademie-Verlages für die Besprechung am 12.1.1949.

<sup>44</sup> Akademie-Archiv, Bestand der Akademie-Leitung 674, Liste der dem Kulturellen Beirat am 20.4.1948 vorzulegenden Manuskripte.

willigung zurückgezogen wurde. Wie sollte "der Verlag das Prof. Hartung gegenüber begründen?"

Aber auch in den vielen, ganz unpolitischen Fällen mochte Kaesser die Argumentation der Behörde "aus begreiflichen Gründen nicht weitergeben. Sie würde in den Kreisen der einschlägigen Fachwissenschaftler doch einiges Entsetzen hervorrufen." Ein Festvortrag zum Leibniztag wurde mit der Begründung abgelehnt, daß es sich "nicht um eine grundlegend neue wissenschaftliche Interpretation" handele. Dies bedeute keine Qualitätsbeurteilung, die Broschüre sei lediglich "im Sinne der heute erforderlichen Planung nicht vordringlich", man solle Friedrich Hunds "Wirkungsquantum und Naturbeschreibung" in einer Zeitschrift unterbringen. Die Astronomen könnten ihr Material in der betreffenden Sternwarte zur Einsichtnahme auslegen, ein Verfahren, das sogar den 325 meteorologischen Beobachtungsstationen der Zone empfohlen wurde. Kaesser gab zu, daß "in zonalem Maßstab denkend" auch die Notwendigkeit der "Deutsche Entomologischen Zeitschrift", des "Journals für Ornithologie" oder eines "Repertorium specierum novarum regni vegetabilis" diskutabel sei. Aber auf einigen dieser Fachgebiete sei Deutschland führend, und die Zeitschriften würden in der ganzen Welt gelesen: "Je spezieller, also je kleiner der Interessentenkreis für ein Werk auf der Welt ist, desto mehr Devisen bringt es der Ostzone." Auch daß das Arbeitsgebiet eines "repräsentativen fortschrittlichen Wissenschaftlers der Ostzone" wie Wolfgang Steinitz, des Verfassers der "Ostjakischen Grammatik und Chrestomathie", sehr speziell sei, könne für die Einstufung nicht ausschlaggebend sein.<sup>45</sup>

Auf Grund der Beschwerden kam es im Januar 1949 zu einer Aussprache mit dem Kulturellen Beirat, auf der Paul Wandel als Schiedsrichter fungierte. Ludolf Koven, der sieben Jahre später selbst die Leitung des Akademie-Verlages übernahm, repräsentierte damals noch den Kulturellen Beirat und fragte, ob die Absicht bestünde,

"den Akademieverlag zu dem wissenschaftlichen Verlag der Zone zu machen. Herr Wandel informiert(e) die Anwesenden darüber, daß seit je die Absicht bestand, dem Akademieverlag die führende Stellung im Rahmen der sonstigen wissenschaftlichen Verlage zu verschaffen. Dies bedeutet insbesondere für die Arbeit des Kulturellen Beirats, daß die Überprüfung

---

<sup>45</sup> Akademie-Archiv, Bestand der Akademie-Leitung 667, Auszug aus dem Exposé des Akademie-Verlages für die Besprechung am 12.1.1949.

durch den wissenschaftlichen Beirat des Akademieverlages die entscheidende Grundlage auch für die fachliche Beurteilung des Kulturellen Beirats darstellt. "Wenn der Akademieverlag den Druck aus wissenschaftlichen Gründen zum Beschluss erhebt, dann kann es keine andere Kontrolle über diese Seite, auch nicht beim Kulturellen Beirat, geben."

Die Deutsche Verwaltung für Volksbildung habe der Akademie und ihren Mitgliedern die führende Stellung in wissenschaftlichen Angelegenheiten eingeräumt. "Bei hochwertiger wissenschaftlicher Literatur" dürfe es keine Papierschwierigkeiten und keine Dringlichkeitsfragen geben. Die für die Schriften der Akademie vorgelegten Manuskripte müßten generell gedruckt werden. Allerdings solle die Auflagenhöhe "nicht gleichmäßig, sondern minimal" festgesetzt werden. Besonders bei Arbeiten von Nichtmitgliedern möge man "sparsam vorgehen". Dem Kulturellen Beirat sollte, vorbehaltlich der sowjetischen Zustimmung, "nur eine Zensur hinsichtlich politischer Fragen zugestanden werden".<sup>46</sup>

Damit war in der Praxis viel gewonnen, und der Akademie-Verlag hatte sich einen Freiraum erkämpft, um den er von anderen DDR-Verlagen beneidet werden konnte.<sup>47</sup> Was eine "politische Frage" war, blieb natürlich eine politische Frage, die nur von der Zensurbehörde<sup>48</sup> im Zusammenspiel mit dem Zentralkomitee der SED beantwortet werden konnte. Aber ange-

<sup>46</sup> BA DR-2, 1027, Vermerk über Besprechung des Kulturellen Beirats (Marquardt und Koven), Akademie-Verlag (Kaesser), Direktor Naas und Paul Wandel am 23.1.1949.

<sup>47</sup> "Das Amt resp. der Kulturelle Beirat soll der Akademie der Wissenschaften bzw. dem Akademie-Verlag vor einiger Zeit mitgeteilt haben, daß eine dem Amt vorgelegte Arbeit eines Akademie-Mitgliedes zwar keinen wissenschaftlichen Wert besäße, die Druckgenehmigung jedoch trotzdem gegeben werde, weil es sich um die Akademie handele. In einer Besprechung in der Abteilung Propaganda wurde daran die Bemerkung geknüpft, daß Arbeiten von Akademie-Mitgliedern nach Möglichkeit von der Akademie beurteilt und begutachtet werden sollen. Ein Referent des Amtes könne auf keinen Fall eine solche Äußerung tun" (BA DR-1 (Ministerium für Kultur), 1949, Amt für Literatur (Leiter an Abt. Begutachtung), 18.12.1951).

<sup>48</sup> Zwischen 1951 und 1956 versah die Zensurfunktion das "Amt für Literatur und Verlagswesen". Diese Behörde wurde Mitte 1956 in Bechers Ministerium für Kultur überführt und hieß zunächst Hauptverwaltung Verlagswesen, bzw. seit 1958 Abteilung Literatur und Buchhandel. 1963 bis 1990 galt die Bezeichnung Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel im Ministerium für Kultur. Vgl. Simone Barck, Martina Langermann, Siegfried Lokatis, Jedes Buch ein Abenteuer! Zensursystem und literarische Öffentlichkeit(en) in der DDR, Berlin (Akademie-Verlag) 1997.

sichts der zu erwartenden Proteste<sup>49</sup> sahen sich die Zensoren immer wieder zu regelrechten "Eiertänzen" gezwungen, um ihre "Einwände" gegenüber Akademie-Mitgliedern durchzusetzen.

Richard Hamanns 1949 eingereichtes Manuskript über "Kunst und Kultur der Gründerzeit" wurde wegen "Nietzscheanischer Gedankengänge" nicht gedruckt, aber niemand wagte, das dem Nationalpreisträger mitzuteilen, und der Autor blieb über zwei Jahre ohne jede Nachricht.<sup>50</sup> Einige Jahre später mußte die Akademie-Leitung die Zensurbehörde paradoxerweise regelrecht darum bitten, tätig zu werden, um dem republikflüchtigen Kurt Aland die Herausgeberschaft der "Deutschen Literaturzeitung" zu nehmen, da "bei Entscheidungen dieser Art bei der Akademie bestimmte formalrechtliche Dinge" beachtet werden müßten.

Nicht ohne Schadenfreude wurde die Akademie-Leitung vom Staatsapparat (HV Verlagswesen im Ministerium für Kultur) auf die "volle Verantwortlichkeit" ihres Verlages in diesen Fragen verwiesen. Aber man werde

---

49 Als das Amt für Literatur und Verlagswesen in Heinrich Marzells 1937 bei Hirzel erschienenem "Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen" letztere "auf das Gebiet des heutigen Deutschlands" beschränken und "die in einem Menschenalter mühselig gesammelten ostdeutschen Namen" streichen wollte, löste diese "glatte Unverschämtheit", unerträgliche "Zumutung" und "Entwürdigung" in der Akademie der Wissenschaften entrüstete Proteste aus. Der Verfasser war Akademie-Mitglied und "erster Träger der Leibnizmedaille nach dem Krieg." Zudem bestand eine ältere Abmachung, nach der es ausreichend war, "die Ortsnamen des Gebietes östlich der Oder-Neiße-Linie zuerst in der deutschen und dann in der polnischen Form zu bringen." BA DR-1, 3932, Amt für Literatur und Verlagswesen an S. Hirzel Verlag, 28.1.1954. Deutsche Akademie der Wissenschaften an Amt für Literatur und Verlagswesen, 25.2.1954.

50 Paul Wandel verlangte vom Chef-Ideologen Oelssner eine bessere Begründung der Ablehnung. "Von diesem Zeitpunkt an entwickelte sich ein Hin und Her über die Frage, wer für die Mitteilung an Professor Hamann zuständig resp. autorisiert sei. In den Akten befindet sich am 21. Mai ein Vermerk "Mit Gen. Oelssner sprechen!", am 30. Mai eine handschriftliche Notiz "Schmidt um Vermittlung der Unterredung Wandel/Oelssner gebeten." Des weiteren ein Zettel mit dem Vermerk "Fred Oelssner wartet auf eine Mitteilung von Minister Wandel zu einer Rücksprache." Am 18. Juni "Dr. Ludwig an Vermittlung erinnern!" Dann ist einige Monat hindurch nichts mehr geschehen. "Der Leiter der Zensurbehörde hatte sich in Sachen Hamann bereits an den Direktor der Akademie der Wissenschaften gewandt, der aber zweimal absagte und ein drittes Mal nicht zur Besprechung erschien." Am 14. November rief unsere Lektorin für Kunstwissenschaft ... den persönlichen Referenten von Minister Wandel, Dr. Ludwig, an. Dr. Ludwig teilte mit, daß die Unterredung zwischen Minister Wandel und Fred Oelssner nicht stattgefunden habe; außerdem habe Minister Wandel mit der Angelegenheit nichts mehr zu tun..." (BA DR-1, 1949, Amt für Literatur (Apelt) an ZK der SED, Abt. Propaganda, Gen. Hager, 1.12.1951).

schon eine Lösung finden. Die HV Verlagswesen habe nicht zu entscheiden, ob die Akademie "in Fragen ihrer Publikation autonom sei", sondern folge "zentralen Weisungen und trage die Verantwortung dafür, daß durch unser Verlagswesen keine Publikationen feindlichen, schädlichen, fremden - kurz gesagt unsere Entwicklung, unsere Republik hemmenden - Inhalte herauskommen. Für die Praxis sei die Zusammenarbeit mit den Genossen des Verlages und der HV einerseits und andererseits mit den Genossen der Deutschen Akademie der Wissenschaften entscheidend, um in Fällen notwendiger Korrekturen, Änderungen oder Ablehnungen so zu verfahren, daß nicht ein Gegensatz des Akademie-Verlages oder gar der Akademie der Wissenschaften zur HV Verlagswesen herauskommt."<sup>51</sup>

Die Situation, das Spannungsverhältnis zwischen diesen Ökonomie, Wissenschaft und Politik repräsentierenden Instanzen war und blieb kompliziert, wobei angesichts knapper werdender Publikationschancen im Alltag meist die wirtschaftlichen Interessen den Ausschlag gaben.<sup>52</sup> Internationale wissenschaftliche Reputation führte zu mehr Deviseneinnahmen, und der Buchexport des Akademie-Verlages legitimierte den Forschern so manche sonst undenkbare Nische.

Andererseits war der Verlag seit Anfang der fünfziger Jahre alles andere als ein politikfernes Residuum. Ende 1949 geriet der Akademie-Verlag unter Verdacht, feindliche Kräfte zu beherbergen.<sup>53</sup> Ein bald darauf republikflüchtiger Prokurist beobachtete seit Anfang 1951 eine "neue Personalpolitik" nach "rein politischen Gesichtspunkten." Unter Führung des Personalleiters sei aus der "Botenmeistersphäre eine Art Nebenregierung entwickelt" worden, "die das bestehende Vertrauensverhältnis zerstörte und in die Verlagsarbeit ein zersetzendes Mißtrauen hineintrug. Dies war nur möglich, weil den aus politischen Gründen Eingestellten jede Kenntnis der Verlagsaufgaben und der Stellung des Akademie-Verlages in der wissenschaftlichen Welt mangelte. Ihr geistiger Habitus ließ es nicht zu, zu verstehen, daß man die Verbindungen nach außen nur mit ganz beson-

<sup>51</sup> BA DR-1, 1068, HV Verlagswesen (Ministerium für Kultur), Aktennotiz, 14.5.1958, Betr. Akademie-Verlag - Sein Verhältnis zur Akademie der Wissenschaften und zur HV Verlagswesen - Aussprache am 10.5.1958.

<sup>52</sup> S. Lokatis, Wissenschaftler und Verleger in der DDR. Das Beispiel des Akademie-Verlages, in: Geschichte und Gesellschaft, Heft 1, 1996, S.46-61.

<sup>53</sup> BA DR-2, 1055, Protokoll der Besprechung am 1.12.1949 im Ministerium für Volksbildung: "Im Akademie-Verlag scheinen Kräfte zu sitzen, die genau das Gegenteil von dem tun, was wir wollen."



ders diffiziler Geschicklichkeit pflegen mußte, wenn man nicht die Existenz des Verlages gefährden wollte." Material wurde gesammelt über "Belanglosigkeiten, Betriebsklatsch, anonyme Anzeigen usw. ... zu denen der Beschuldigte nicht gehört wurde. Die politischen Beauftragten waren für die politische Überwachung eingesetzt und mußten, verständlicherweise, ihre Existenzberechtigung nachweisen. Infolge ihrer Ignoranz und Indolenz gegenüber der Verlagsaufgabe brachten sie den Verlag selbst in Gefahr. Es entstand so die Atmosphäre, die zu der Situation Mitte Oktober führen mußte."<sup>54</sup>

Auch Hans Kaesser, der es im Oktober 1951 vorzog, in Charlottenburg zu bleiben, begründete seinen "schweren Herzens" vollzogenen Rücktritt mit dem Anwachsen "politischer, die Verlagsarbeit störender Einflüsse". Die "Weiterführung der Verlagsarbeit auf der Linie der vergangenen Jahre" sei nicht mehr gesichert.<sup>55</sup> Kaessers langjähriger Weggefährte, Direktor Naas, warf dem Schöpfer des Akademie-Verlages zu dessen Empörung "völlig aus der Luft gegriffene" krumme Westmark-Geschäfte und Unterschlagung von Baumaterial vor, während die überschäumende verlagsinterne Gerüchteküche, der "anständig gebliebene Teil der Belegschaft", der die "deutsche Ehre der Akademie" schützen wollte, von einem russischen Spionageauftrag gegenüber Professor Bayer in Leverkusen zu berichten wußte, den Kaesser abgelehnt habe.<sup>56</sup>

Das Amt für Literatur und Verlagswesen nutzte die Situation und kanzelte auf seiner Verlegerkonferenz die "neutralistische" Zeitschriftenpolitik des Akademie-Verlages ab<sup>57</sup>, während die Berliner Zeitung vom 19.12.1951 lakonisch die Ablösung Kaessers und dreier Prokuristen meldete. 1952 begann mit dem "West-östlichen Divan" die kritische Goethe-Ausgabe des Akademie-Verlages, Hermann Grapow und Walter Ruben repräsentierten die Ägyptologie bzw. die Indologie, die Freiburger Forschungshefte, die

---

54 Akademie-Archiv, Bestand der Akademie-Leitung 695, Artur Kuntze, Prokurist und Leiter der Herstellung, an Prof. Friedrich, Präsident der DAW, 11.11.1951.

55 Akademie-Archiv, Bestand der Akademie-Leitung 695, 12.10.1951, Hans Kaesser an Präsidenten der DAW Prof. Dr. Friedrich.

56 Akademie-Archiv, Bestand der Akademie-Leitung 695, "Der für Recht und Wahrheit einstehende Teil der Belegschaft des Akademie-Verlages" an Herrn Direktor Naas, 11.12.1951.

57 Walter Richter, Strahlungszentrum deutscher Wissenschaft. Aufgaben und editorische Leistung des Akademie-Verlages, in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, 2.8.1952.

"Jahresberichte für deutsche Geschichte", die "Deutschen Gewässerkundlichen Jahrbücher für das Gebiet der DDR" und die Briefe Jean Pauls kamen dazu. Die Fertigstellung des Deutschen Wörterbuchs der Brüder Grimm, das bei der 335. Lieferung angekommen war, wurde "innerhalb eines Jahrzehnts"<sup>58</sup> in Aussicht gestellt. Die Karawane marschierte also auch unter Kaessers zwischen 1951 und 1955 amtierendem Nachfolger Gabelin weiter. In den über fünfzig Beiträgen zur Festschrift des Verlages zum zehnjährigen Jubiläum 1956 wird der Leser den Namen Kaesser vergeblich suchen. Aber jeder verstand die Anspielung des neuen Verlagsleiters Koven, wer geblieben sei, habe "zuverlässig, geduldig und zäh" ausgeharrt, "Mitarbeiter kamen und gingen."<sup>59</sup>

---

<sup>58</sup> Ebenda, S.539.

<sup>59</sup> Akademie-Verlag GMBH Berlin 1946-1956, a.a.O., S.3.